

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 73 (1996)
Heft: 1

Artikel: Die Botschaft von Mariastein. 1, Die Landschaft
Autor: Stebler, Vinzen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Botschaft von Mariastein

1. Die Landschaft

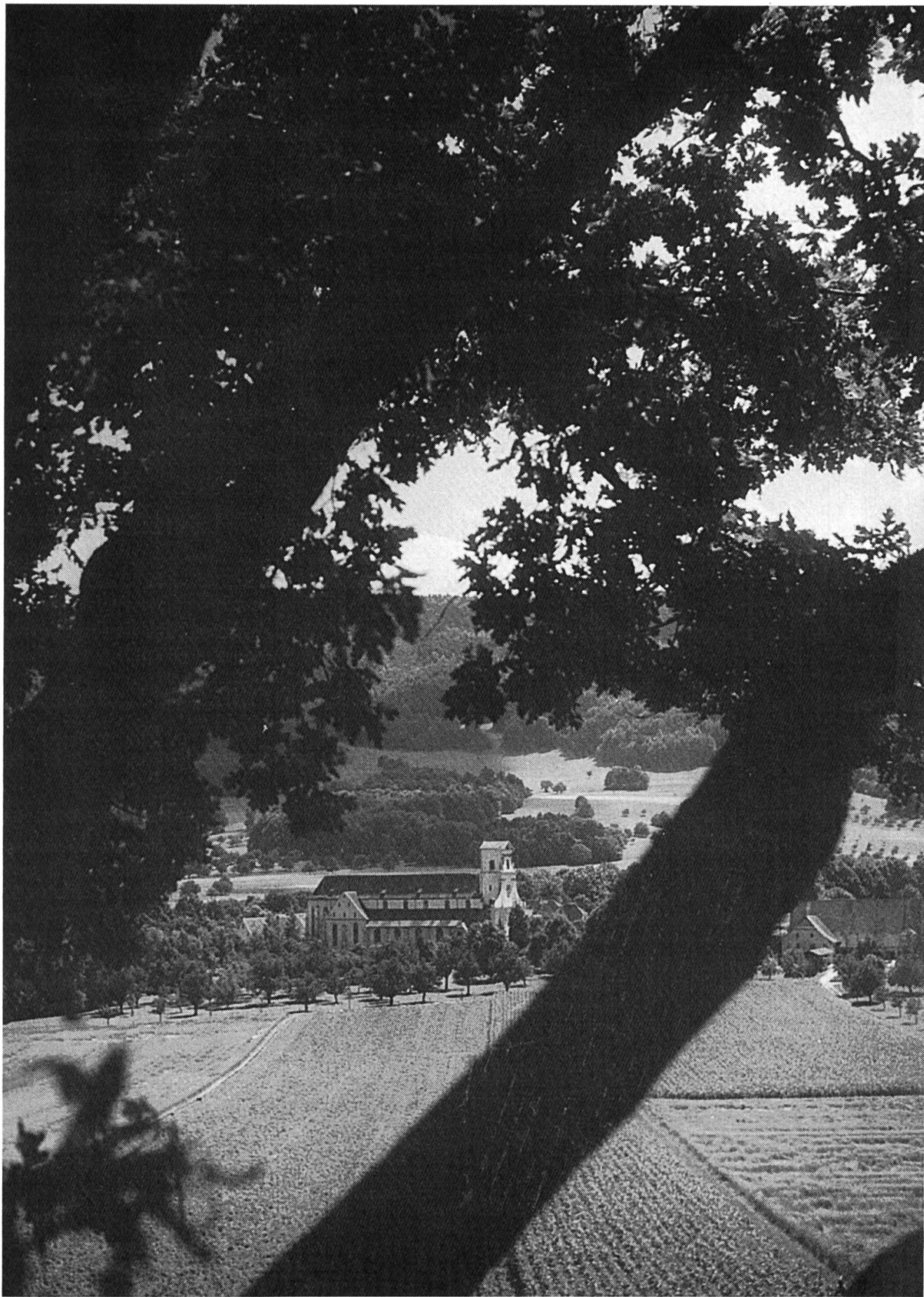
P. Vinzenz Stebler

Wer von Flüh den steilen Hang hinaufsteigt und oben das kleine Wäldchen verlässt, dem öffnet sich auf einmal eine unberührte Landschaft – eine Landschaft von schlichter Schönheit. Sie kennt weder das Pathos der Alpen noch die Reize von Strand und See. Mariastein liegt eingebettet in die unermessliche Einsamkeit von Wäldern und Wiesen. Von welcher Seite man sich auch dem heiligen Ort nähert, erblickt der Beschauer eine Vision des Friedens. Unser Heiligtum ruht auf einer Geländestufe, der letzten Jurafalte vorgelagert. Hier entfaltet der Jura zum letzten Mal seine ihm eigentümliche Schönheit. Stundenlang kann man über Fluren und Heide streifen, ohne auch nur einem einzigen Menschen zu begegnen. Dafür glaubt man sich Schritt für Schritt im Land der Legenden, Märchen und Sagen zu ergehen. Man erwartet förmlich die Erscheinung von Engeln und Heiligen und wäre keineswegs überrascht, auf der waldumsäumten

Zur Abtsweihe von Abt Basilius Niederberger schrieb Konstantin Vockinger 1937: «Ein Benediktinerstift ohne zugehöriges Dorf, das ist uns Innerschweizern etwas Neues. Wir haben Engelberg und Einsiedeln. Da sitzt das Kloster oben im Dorf wie eine Mutter, die der vollen Tafelrunde ihrer Kinder die dampfende Schüssel aufischt. Aller Häuser Augen harren auf das Stift. So ist Einsiedeln längst keine Einsiedelei mehr, Disentis keine Desertina (Verlassene) und Engelberg eben auch kein Berg mehr von lauter Engeln.

Um Mariastein webt noch die Stille des Waldes, duftet das Kornfeld. Wie ruhten unsere Augen auf diesem ungewohnten Bild bebauten Flachlandes.»

*Eingebettet in fruchtbare Äcker,
blühende Wiesen und rauschende Wälder,
ruht die Abtei unserer Lieben Frau im Stein
wie eine Arche des Friedens,
hingespült an den äussersten Rand der Heimat
als ein Ort der Sammlung,
über Länder und Grenzen hinweg.*



Wiese hinter der Burg Rotberg Elfen und Zwerge spielen zu sehen. Hier scheint die Zeit den Atem angehalten zu haben – so unberührt ist dieses mittelalterliche Idyll!

Wer die Mariasteiner Landschaft am besten in den Blick bekommen will, gehe hinaus auf das St.-Anna-Feld und setze sich bei der Kapelle auf ein Bänklein. Dort wird er die Einladung des Heilandes vernehmen: «Kommt ein wenig abseits und ruht euch aus» (Mk 6, 31).

Niemand wird diese liebenswürdige Einladung ungestraft überhören. Der Arzt spricht da ein ernstes Wort: «Die Unbeständigkeit des modernen Lebens, seine dauernden Aufregungen, sein Mangel an Stete und Sicherheit, all das erzeugt Bewusstseinszustände, die ihrerseits nervöse und organische Störungen des Magens und Darms im Gefolge haben ...

Die Zivilisation hat neue Reize geschaffen, gegen die wir wehrlos sind, und unser Organismus sucht vergeblich, sich dem Lärm der grossen Städte und Fabriken, der Unrast des modernen Lebens, dem Massenbetrieb unserer Tage anzupassen. Wir können uns nicht an den Schlafmangel gewöhnen, wir haben kein Abwehrmittel gegen hypnotische Gifte wie Opium und Kokain. Seltsamerweise fügen wir uns ohne Leiden in fast all diese Dinge – es ist aber ein Akt des Sichanbequemens, durchaus keine siegreiche Anpassung. Organische und geistige Veränderungen entstehen dabei. Veränderungen, die gleichbedeutend sind mit einer Entartung der zivilisierten Menschheit ... Die Häufigkeit der Neurosen und Psychosen ist ganz bestimmt ein Zeichen für einen schweren Defekt der modernen Zivilisation; die heutigen Lebensgewohnheiten haben unsere geistige Gesundheit mindestens nicht verbessert» (Alexis Carrel).

Und der Seelsorger: «In den schreienden Farben der Lichtreklamen und im Lärm, der aus tausend Lautsprechern brüllt, sind wir taub geworden. Denn wir sehen das Entscheidende nicht mehr, das, was hinter der äusseren Erscheinung der Dinge liegt, die geheimnisvolle Welt Gottes. Und wir hören die allein massgebende Stimme nicht mehr, die Stimme des Herrn. Nur der Rückzug in die Einsamkeit gibt uns das rechte Sehen und Hören zurück. Geh in die Einsamkeit!» (Richard Gutzwiller).

Stille schenkt Ruhe

Was uns im Leben müde macht, ist nicht so sehr die Arbeit und die verbrauchte Muskelkraft. Vielmehr sind wir am Abend so müde, mürbe und zerschlagen, weil es im Verlauf des Tages hier eine «Wirrlete» und dort einen «Mais» gegeben hat. Da hilft blindes Wüten und Dreinschlagen wenig, im Gegenteil. Die Dinge werden in dem Mass schlimmer, als wir uns auf die festgefahrenen Positionen versteifen. Da gibt es nur eines: still werden und sich besinnen. Einmal ruhig überlegen, wie die Fäden laufen. Zunächst einmal schonungslos untersuchen, wo du selbst über die Schnur gehauen hast – wo du unbefugt die Grenzen überschritten und Stoppsignale überrannt hast.

Du wirst bald erkennen, dass Zusammenstösse sich am meisten dort ereignen, wo die Menschen kopflos vorgehen, wo man spricht, ohne zu denken, wo man handelt, ohne vorher zu überlegen und zu planen. Vielleicht kommt aber bei der Rückschau noch Schlimmeres zum Vorschein, nämlich dass du Böses getan hast aus klarer Erkenntnis und vorbedachtem Tun, dass du gehandelt hast aus böser Begierlichkeit oder gar aus Hass. Du hast Menschen weh getan, die dir aus irgendeinem Grund auf die Nerven gehen. So bist du vor Gott und dem Menschen schuldig geworden. Das zu erkennen, tut zunächst weh. Niemand hört gern, dass er krank sei. Aber wenn zur rechten Zeit die rechte Diagnose gestellt wird, lässt sich das Unheil kurieren. Was du heute falsch gemacht hast, kannst du vielleicht morgen schon korrigieren. Aber auch dazu braucht es Stille, Geduld und ruhige Überlegung.

Stille bereichert und beglückt

Es ist kein Zeitverlust, am Sonabend dem Glockengeläut zu lauschen. Wie wichtig ist diese klingende Botschaft zur Einstimmung des Herrentages! Es ist kein Zeitverlust, wohl aber eine seelische Bereicherung, einen Sonnenaufgang zu bewundern oder die funkelnde Pracht des nächtlichen Sternenhimmels auf sich wirken zu lassen, sich an Blumen und Vögeln zu freuen. Einen köstlichen Burgunder stürzt man nicht in einem Zug hinunter, man

schlürft ihn bedächtig und dankbar aus einem schön geformten Kelchglas in kleinen Schlückchen und lobt das Land, wo solche Reben reifen.

Noch viel mehr Zeit muss man sich lassen für die Betrachtung eines Kunstwerkes. Echte Kunstwerke muss man erobern. Man bekommt sie nicht mühelos in den Blick. Man muss still werden vor ihnen in der reinen Empfänglichkeit einer kindlichen Seele.

Nur in der Stille bekommt der Tag ein Antlitz, wird er Weg mit Ziel und Richtung. In der Betriebsamkeit hingegen wird er zu einem Fetzen Zeit, der uns selber zerknittert und zerfetzt. Die wesentliche Stille besteht darin, dass wir in uns alles zum Schweigen bringen, was sich störend zwischen Gott und die Seele schiebt. Ist das Herz rein geworden von aller Sünde und von jeder unstatthaften Bindung an das Geschöpfliche, beginnt das Gebet einzumünden in den stummen Jubel der Gottesminne, wo Gott als der ganz andere alles irdische Sinnen und Denken übersteigt, sich der Seele so überwältigend offenbart, dass alle Worte versagen.

Selig, wer vom Licht des Heiligen Geistes erhellt, von seiner Liebe entflammt in und mit Christus zu Gott rufen darf: Abba – lieber Vater! Wer im Gebet das unendliche Entzücken des Vaters an seinem vielgeliebten Sohn und in der Glut des Heiligen Geistes die Leidenschaft des Sohnes für die Ehre des Vaters verkostet, der hat das innerste Mysterium der Stille gefunden.

Mariastein ein Ort der Einsamkeit – eine Oase der Stille. «Kommt ein wenig abseits und ruht euch aus.»

Neue Telefon-Nummern des Klosters Mariastein

Das Kloster Mariastein erhielt eine neue Telefon-Anlage. Damit werden auch Direktverbindungen möglich. Dies bedingt aber auch neue Telefon-Nummern,

gültig ab Januar 1996.

Zentrale/Pforte	061/735 11 11
Wallfahrtsleitung	735 11 00
Gottesdienstzeiten (Tonband)	735 11 02
Verwaltung	735 11 41
Gastpater	735 11 80
Telefax	735 11 03

01!

Wort und Licht und Leben

*In Ihm (dem Wort) war das Leben,
und das Leben war
das Licht der Menschen.*

Johannes 1, 4

Da bist DU
im Licht
von Geist und Welt
und bist das Licht.

Da bist DU
im Wasser
von Himmel und Erde
und bist das Leben

Da bist DU
im Atem
von Luft und Wort
und bist der Atem
von Seele
und Leib

Aus: Bruno Stephan Scherer: **DU bist da.** Gebets-
Gedichte zum Kirchenjahr (des neuen Lesejahres A).
ILP-Verlag, Wybergliweg 72, 6415 Arth